

Scheele, B. 1981: Selbstkontrolle als kognitive Interventionsstrategie. Weinheim

Scheele, B. & Groeben, N. 1988: Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien. Tübingen

Schmidt, L. 1986: Alkoholkrankheit und Alkoholmißbrauch. Stuttgart

Schmieder, A. 1989: Der Tag geht, die Alkoholiker kommen. Psychologie Heute, 9, 62 - 67

Schmitz, K.; Döttger, S. & Ernst, K. 1986: Betreuung Alkoholkranker. Berlin (DDR)

Schulte, W. & Tölle, R. 1979: Psychiatrie. Berlin

Seiffge-Krenke, I. 1984: Formen der Problembewältigung bei besonders belasteten Jugendlichen. In: Olbrich, E. & Todt, E. (Hrsg.): Probleme des Jugendalters. Neuere Sichtweisen. Berlin, 353 - 386

Soer, J.-H. 1978: Jugendalkoholismus als Drogenkonsum. Uni. Hamburg, Dissertation

Stimmer, F. 1978: Jugendalkoholismus. Berlin

Süß, H.-M. 1988: Evaluation von Alkoholismustherapie. Bern

Sullivan, H.St. 1983: Die interpersonale Theorie der Psychiatrie. Frankfurt/Main

Szazs, T.S. 1980: Das Ritual der Drogen. Frankfurt/Main

Thamm, B.G. 1989: Drogenfreigabe - Kapitulation oder Ausweg? Bonn

Weber, G. & Püttmann, B. 1980: Alkoholismus - Ein Problem individueller Handlungsorientierung und sozialer Reaktion. Neue Praxis, 10, 3, 307 - 334

Weiss, R. 1980: Kindheit und Jugend. Innsbruck

Witt, S. 1980: Erfahrungen aus der ambulanten Therapie mit jungen Alkoholkranken. In: Berger et al.: Jugend und Alkohol. Stuttgart, 149 - 158

Yalom, I.D. 1989: Existentielle Psychotherapie. Köln

-----

### Leserbrief von C. Ludwig und Th. Oswald zum Bulletin 68

*"... Selbstverständlich schätze ich Ihre Organisation und deren Einsatz für die Rechte der Kinder zum Beispiel auf dem Sektor "Bildung für Kinder und Jugendliche". Um so mehr erstaunt mich, dass Sie sich scheinbar nicht mit dem Thema "geschlechtsspezifische Sozialisation" auseinandersetzen. Die von Ihnen veröffentlichte Illustration auf Seite 24 ... wünscht gemäss veralteter Rollenvorstellungen allen Eltern: 'fleisseg Medercher' und 'gescheit Bouwen'*

*Aus welchem Grund es bei weiblichen Kindern nun weniger erwünscht sein sollte, 'gescheit' zu sein; umgekehrt männliche Kinder weniger 'fleisseg' sein müssten, ist überaus unverständlich. Auch wenn Ihre Zeichnung nicht ausdrücklich die genannten Eigenschaften für das jeweils andere Geschlecht ausschliesst, so lässt die Art der stereotypen Darstellung fast keinen anderen Schluss zu.*

*Mit Veröffentlichungen dieser Art, sowohl in Wort und Bild, erschweren Sie Kindern beiderlei Geschlechts eine geschlechtsneutrale und gleichberechtigte Sozialisation.*

*Ich bitte Sie, in einer Ihrer folgenden Veröffentlichungen zu diesem Thema Stellung zu nehmen. ..."*

**(Bitte lesen Sie die Antwort auf diesen Brief auf der Seite 22 dieser Nummer)**